



TITELTHEMA

„BARRIERE-FREIHEIT, auch im Kopf“

Die Stiftung Alsterdorf spielt bei der **Entwicklung und Schaffung von inklusivem Wohnraum in Hamburg eine Schlüsselrolle**. Doch wie ist der Stand der Dinge im Spätsommer 2016? Hanne Stiefvater, Mitglied des Vorstandes der ESA, sieht die Stiftung auf einem langen Weg hin zur inklusiven Stadt als „Lernende unter vielen anderen“. Mit dem festen Ziel: weg von isolierten Sonderwelten.

Text: Carsten Germann, Fotos: Heike Günther, Cornelius M. Braun

Mittagszeit an einem Sommertag in Alsterdorf. In der neuen, grünen Oase des Stadtteils, den Alsterdorfer Gärten, bringen die Menschen ihre Kinder von der Schule oder von der Kindertagesstätte nach Hause, helfen älteren Mitbewohnern beim Schleppen der Einkaufstüten oder halten über die Balkone der barrierefrei konzipierten Wohnungen einen gepflegten Small Talk.

Gelebte, barrierefreie Idylle am Alsterdorfer Markt – was auf den ersten Blick wie ein Prospekttext für barrierefreies Wohnen klingen mag, ist ein weiterer Meilenstein der inklusiven Stadtentwicklung der Evangelischen Stiftung Alsterdorf (ESA).

Denn: Die 2014 eröffneten Alsterdorfer Gärten gelten als eines von vielen Vorzeigeprojekten der Stiftung in Sachen „Barrierefreiheit“. Alle 122 Wohnungen sind ebenerdig oder über Fahrstuhl erreichbar, 76 der Wohneinheiten sind nach DIN barrierefrei.

„RUNGEHAUS“: LEBENDIGE NACHBARSCHAFT MITTEN IN BARMBEK

Knapp drei Kilometer südöstlich des Alsterdorfer Marktes ist in der Rungestraße ein neues Wohn- und Unterstützungskonzept in Kooperation mit der alsterdorf assistenz ost gGmbH entstanden, das Menschen mit Pflege- oder Assistenzbedarf in der eigenen Wohnung und in lebendiger Nachbarschaft woh-

Das Rungehaus – ein Projekt mit großer Dynamik und Strahlkraft



nen lässt. Das „Rungehaus“ in Barmbek-Nord verbindet dabei drei bestehende Wohnblöcke nicht nur architektonisch miteinander, sondern neben 73 barrierefreien Ein- und Zweizimmerwohnungen gibt es dort ein Wohncafé mit einer Terrasse zum begrünten Innenhof: Organisiert von Anwohnern für Anwohner, trifft man sich hier zum Essen, zum Kaffeetrinken und zum Austausch – mit oder ohne Verabredung. „LeNa“ – lebendige Nachbarschaft. So heißt das Motto, das über allem steht.

Man könnte den Streifzug durch Hamburg weiterführen, immer wieder stieße man in der Stadt auf barrierefreie oder barrierearme Wohnangebote der Evangelischen Stiftung Alsterdorf. Von den Wohnungen der aawest im Hamburger Westen, die zu den stiftungseigenen Immobilien zählen, über die Farnstraße in Fuhlsbüttel oder die Unzerstraße auf St. Pauli. Last, but not least: Auf dem Stiftungsgelände in Alsterdorf sind schon heute zwischen 75 und 80 Prozent der 370 Wohnungen – inklusive Semmelhack – barrierefrei oder teilweise barrierefrei. „Die Stiftung will ihr Gelände zu einem inklusiven Modellquartier weiterentwickeln“, zeigt Hanne Stiefvater, Vorstandsmitglied der ESA, im Gespräch mit dem Alsterdorf-Magazin die Perspek-

tiven für die nächsten Jahre auf. „Dabei spielt die Entwicklung inklusiven Wohnraums eine zentrale Rolle.“

ALTONAER MITTE: DEN MASTERPLAN AKTIV MITGESTALTEN

Wie auch in Altona. Unter der Headline „Eine Mitte für Alle“ erarbeitete im Jahr 2012 ein Forum inklusive Ziele und Empfehlungen für den neuen Stadtteil „Altonaer Mitte“ – und sie ziehen sich durch alle Lebensbereiche. 89 Menschen nahmen an der Ausarbeitung

fast 30 Ziele inklusiver Stadtentwicklung sowie Empfehlungen zum vorgelegten Masterplan des neuen Stadtteils Mitte Altona. Zu diesen Ergänzungen gehört u. a. der Punkt „Alle öffentlichen Räume, Zugänge und Wege werden barrierefrei gestaltet – darunter Gebäude, Geschäfte, Cafés, Restaurants, Straßen, Haltestellen, Beschilderungen, Notdienste, Freiflächen und Toiletten“.

„INKLUSIVE WOHNQUARTIERE BRAUCHEN INKLUSIVE ENTWICKLUNG“ Planungen, die nicht immer ein

Weitem nicht das alleinige Kriterium für ein inklusives Wohnquartier“. Ziel eines solchen inklusiven Quartiers sei es, allen Bewohnerinnen und Bewohnern des Stiftungsgeländes künftig ein Wohnen in einer inklusiven Nachbarschaft zu ermöglichen – gemäß der Devise „Ein inklusives Wohnquartier braucht einen inklusiven Entwicklungsprozess“. Hier spielt die Wohnungswirtschaft eine zentrale Rolle: die Lawaetz-Stiftung, Genossenschaften wie Wichernhaus oder Statschloss und die SAGA Wohnbaugesellschaft. Wichtig

möglichkeiten zu schaffen, damit eine gute Nachbarschaft entstehen kann“, erklärt Hanne Stiefvater, „dazu gehören Spiel- und Freizeitmöglichkeiten für alle Generationen oder die Schaffung von multifunktionalen Urban-Gardening-Flächen; Barrierefreiheit fängt im Kopf an.“ Immer ausgehend von verschiedensten Aspekten und Leitfragen: Gibt es Gemeinschaftsräume, Begegnungsräume, stehen gemeinsame soziale Dienstleistungen vor Ort zur Verfügung, die helfen können, wenn dort Menschen mit Unterstützungsbedarf leben? „Inklusives Wohnen soll eine gute Mischung darstellen“, so Hanne Stiefvater, „wir wollen keine Sonderbauten mehr und keine isolierten Sonderwelten.“ Allerdings landen Wohnangebote, die nicht barrierefrei sind, immer wieder auf dem Prüfstand. „Es gibt Wohnungen, die weder barrierefrei noch barrierearm sind“, berichtet Hanne Stiefvater. „Von diesen Häusern verabschieden wir uns auf Perspektive oder wir prüfen, ob Umbaumaßnahmen möglich und wirtschaftlich sind.“

ALSTERDORFER MARKT 2003: EIN ERSTER MEILENSTEIN Barrierefreies Wohnen in Alsterdorf begann 2003, und zwar mit dem Umbau des Alsterdorfer Marktes und dem Abbau der sogenannten „Anstaltsstrukturen“.

Unterschiedliche Menschen können in den Quartieren sich entwickeln und gemeinsam leben – auch ein Aspekt von Barrierefreiheit

„Der Beginn dieses Umbaus“, erinnert sich Hanne Stiefvater, „war ein großes Wagnis, denn ob das Konzept mit der Ansiedlung von Gewerbe auf einem Gelände, auf dem damals noch mehr als 800 Menschen mit Behinderung lebten, aufgeht, konnte man zu diesem Zeitpunkt noch nicht wissen.“ Heute ist der Alsterdorfer Markt innerhalb Hamburgs ein einzigartiger Begegnungsort für Menschen mit und ohne Behinderung. „Viele Besuchergruppen, die zum ersten Mal zum

anstellungen wie das inklusive Open-Air-Sommerkino auf dem Marktplatz, die „Spiele für Alle“, der Tanzpalast in der Alten Küche, die Barakiel-Halle, das im Juni 2016 neu eröffnete, von der Aktion Mensch geförderte medizinische Zentrum MZEB/ Sengelmann Institut für Medizin und Inklusion (simi) zur Behandlung von Menschen mit und ohne Handicap oder der inklusive Kirchenprozess.

„KREATIVE LÖSUNGEN UND KOMPRIMISSE“ Auf dem Weg zu mehr Barrierefreiheit und Quartiersbegleitung waren und sind die ESA-Verantwortlichen stets in einer exponierten Stellung. „Wir haben im Laufe dieses sehr

Weg, bei der Altonaer Mitte haben wir mit Q8 einen Prozess gestaltet, ausgehend von den Bedürfnissen der Menschen, deren Empfehlungen wir in die politische Entscheidung mit eingegeben haben.“

WIE STEHT ES MIT DEM PARAGRAFEN-DSCHUNGEL?

Barrierefreies, inklusives Wohnen lebt nicht zuletzt von guten Kooperationen und vom Networking. „Man bewegt nur etwas, wenn man mit der Stadtentwicklung, sozialen Einrichtungen, der Wohnungswirtschaft und den Fachbereichen der Behörden zusammenarbeitet“, so die Erfahrung von Hanne Stiefvater innerhalb ihrer Arbeit in der ESA, „es gibt in Hamburg viel Know-how und auch den unbedingten Willen seitens der Politik, eine inklusive Stadt zu schaffen. Wir sind an vielen Standorten in Hamburg unterwegs und haben den Blick dafür, was wo passiert – und dabei viel Erfahrung gesammelt.“ Ohne Angst vor dem Paragrafen-Dschungel. Denn im Bürokratienland Deutschland ist der Weg von der Idee zur politischen Entscheidung selten hürdenfrei. „Ich denke, dass in den letzten Jahren viele gute Entscheidungen getroffen wurden“, bilanziert Hanne Stiefvater, „und die Förderbedingungen sind entsprechend gut.“ In der Tat: Das nächste Projekt, der „Alsterberg“ in der Sengelmannstraße mit insgesamt 25 barrierefreien Wohnungen, wird im September 2016 an die Stiftung übergeben. <<<

Inklusives Wohnen soll eine gute Mischung darstellen. Wir wollen keine Sonderbauten mehr und keine isolierten Sonderwelten.

Hanne Stiefvater

Alsterdorfer Markt kommen“, so die Beobachtung von Hanne Stiefvater, „sind beeindruckt von dem speziellen Flair.“ Am Alsterdorfer Markt sind alle Geschäfte und Gewerbeangebote stufenlos oder mit dem Fahrstuhl erreichbar. Die Umgestaltung der Wege – vom holprigen Kopfsteinpflaster zu ebener Belag – im Frühjahr 2016 sorgte für noch mehr Barrierefreiheit. „Damit“, freut sich Projektleiter Thies Straehler-Pohl, „konnten wir einen weiteren wichtigen Schritt in Richtung Inklusion gehen.“ Hanne Stiefvater fasst es so zusammen: „Der Alsterdorfer Markt ist – verglichen mit vielen anderen Quartierszentren – ein Vorzeigeprojekt, insbesondere mit Blick auf die barrierearme Gestaltung. Erwähnenswert: die vielen Ver-

langen Prozesses gemerkt, dass es in der Stadtentwicklung noch gar keine richtigen Kriterien für die Inklusion gab“, erzählt Hanne Stiefvater, „und Leitfragen, zum Beispiel was es braucht, um einen Stadtteil inklusiv zu entwickeln, stellten sich erst im Verlauf, viele Kooperationen mit der Wohnungswirtschaft waren notwendig, es mussten kreative Lösungen gefunden und viele Kompromisse eingegangen werden.“ Die ESA also deutschlandweit in einer Art „Vorreiterrolle“ bei der Barrierefreiheit? Hanne Stiefvater relativiert diesen Begriff: „Wir alle sind Lernende – gemeinsam mit anderen, aber wir haben zumindest den Anspruch, Vorreiter sein zu wollen, mit dem inklusiven Quartier in Alsterdorf sind wir mit Q8 auf dem

Barrierefreiheit ist die Grundlage, nach unserem Verständnis aber bei Weitem nicht das alleinige Kriterium für ein inklusives Wohnquartier



Hanne Stiefvater

der Planungsübersicht teil, die mit der Unterstützung von Q8 und Prof. Dr. Brigitte Wotha entwickelt wurde. In diesem Forum waren Bürgerinnen und Bürger, aber auch Institutionen aus vielen Bereichen involviert – von Politik und Verwaltung über Stiftungen bis hin zu Universität, Baugemeinschaften und Stadtplanung. Sie erarbeiteten

leichtes Unterfangen sind. „Die Herausforderung bei einem solchen Projekt liegt darin, dass die Wohnung oft barrierefrei ist, aber nicht die dazugehörige Infrastruktur“, weiß Hanne Stiefvater, „da muss man etwas größer denken.“ Barrierefreiheit, so Stiefvater, sei dabei „die Grundlage, nach unserem Verständnis aber bei

ist, sowohl Stiftungsakteure als auch Bewohnerinnen und Bewohner müssen aktiv mit einbezogen werden. Eine heterogene Mischung der Bewohnerinnen und Bewohner, sozioökonomische, demografische, aber auch ethnisch-kulturelle Kriterien spielen weiterhin in diesem Prozess eine Rolle. „Es geht darum, Begegnungs-

»Kontakt

Evangelische Stiftung Alsterdorf
Tel.: 0 40 50 77 00
E-Mail: info@alsterdorf.de
www.alsterdorf.de